



Stadtrat am 23. September 2021

Bisher fand eine Differenzierung zwischen Wilkes Amtsausführung in einer Diktatur und Demokratie nicht statt. Dies geschah erst im laufenden Jahr 2021. Mit großer Gründlichkeit wurden alle einschlägigen Dokumente im Stadtarchiv Kitzingen und im Staatsarchiv Würzburg überprüft, um der Person Siegfried Wilke gerecht zu werden und sein politisches Handeln in der NS-Zeit in den historischen Kontext zu bringen.

Es galt zu differenzieren: Welche von oben angeordneten Maßnahmen musste er als rechtskundiges Stadtoberhaupt umsetzen, denn selbstverständlich war er an die aktuellen Gesetze und Verordnungen gebunden, wo ist seine eigene Handschrift und Meinung erkennbar, wofür trägt er allein die Verantwortung? Es sollte keinesfalls ein vorschnelles Urteil gefällt werden.

Dies sind die wichtigsten Gründe, die eine Ehrung Siegfried Wilkes nicht rechtfertigen:

Den Vorwurf, dass Wilke eine **Mitverantwortung für die grundlose Schutzhaftnahme von Benno Oppenheimer**, die nach sieben Jahren Leidenszeit in verschiedenen Gefängnissen mit dem Selbstmord endete, kann man nach Sichtung der Gestapo-Akten im Staatsarchiv nicht entkräften. Zu diesem Zeitpunkt war Wilke noch gar nicht Mitglied der NSDAP. Von ihm ging wohl die Initiative nicht aus, aber er fungierte als Erfüllungsgehilfe der Nationalsozialisten und unterschrieb wunschgemäß und ohne Widerstand den Schutzhaftbefehl auf dem Briefkopf des „Stadtrats der Stadt Kitzingen“, den es zu diesem Zeitpunkt gar nicht gab, da er sich noch nicht konstituiert hatte. **Auf die schicksalsschwere Frage knapp drei Wochen später, ob er die Aufhebung des Schutzhaftbefehls befürworten würde oder nicht, antwortete er „Die Aufhebung wird nicht befürwortet!“**. Die Schutzhaft sei „auch zur Sicherheit seiner [Oppenheimers] eigenen Person notwendig. [...] Seine jedermann bekannte kommunistische Betätigung hatte in der nationalen Bevölkerung einen solchen Unwillen erregt, daß für die Sicherheit seiner Person keine Gewähr mehr übernommen werden konnte.“

Mitte Dezember des Jahres 1933, Oppenheimer war mittlerweile im KZ Dachau, richtete dessen Anwalt ein weiteres Gesuch um Haftentlassung, dem der Stadtkommissär beim Bezirksamt Kitzingen positiv gegenüberstand. Bürgermeister Wilke jedoch erteilte im „Einvernehmen mit dem Herrn

Sonderbeauftragten“ der NSDAP seine Zustimmung zur Entlassung aus der Schutzhaft ein zweites Mal nicht. Offensichtlich diente Benno Oppenheimer als abschreckendes Beispiel.

Siegfried Wilke muss in der tragisch endenden Sache „Benno Oppenheimer“ vorgeworfen werden, dass er seine Unterschrift unter den Schutzhaftbefehl aus Karrieregründen nicht verweigerte. Er stellte sich in den Dienst einer unrechten Gewalttat und befürwortete sogar eine Verlängerung der Schutzhaft.

Dass Wilke als Bürgermeister der Stadt Kitzingen den **Prozess der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten nicht nur hingenommen, sondern auch aktiv unterstützt, vorangetrieben und mitgestaltet hat**, beweisen zahlreiche seiner politischen Entscheidungen. Sei es die Umbenennung der Bahnhofstraße in „Adolf-Hitler-Straße“ oder die „Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Adolf Hitler“, Wilke setzte sich mit **„Freude persönlich für die Anträge der NSDAP“** ein und hob besonders Hitlers Bedeutung für das deutsche Volk in **„schwerster Notzeit“** hervor: **„Hitlers Verdienst ist es, daß wir heute mit Recht auf eine bessere Zukunft hoffen dürfen und daß das bolschewistische Chaos abgewendet wurde.“**

In den Stadtratsprotokollen und Akten konnten **zahlreiche Beispiele für Wilkes rassistische, nationalistische und demokratiefeindliche Haltung** gefunden werden. Exemplarisch an dieser Stelle zwei besonders signifikante. 1938 hielt er einen Sachvortrag über den **Standesbeamten** im nationalsozialistischen Staat, der nicht nur beurkundender Registerführer sei, sondern auch die **Mitverantwortung für die artreine Erhaltung des Deutschen Volkes und das Zustandekommen erbgesunder Ehen** im Sinne der Blutschutz- und Ehegesetze.“ trage.

1941 lehnte er die Beschäftigung von vier Juden für das Sammeln von Küchenabfällen ab und schrieb, dass: **„[...] die Stadt Kitzingen ebenso ungern Juden in ihren Diensten beschäftigt wie die NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt]. Was für die NSV untragbar sei, sei auch für die Stadt ein zum mindesten ebenso unerwünschter Zustand.“**

Siegfried Wilke war zudem ein **hervorragender Redner und Autor**. Er passte sich schnell der Rhetorik und Haltung der Nationalsozialisten an, die ihm offensichtlich nicht so fremd war. Auch dafür finden sich in den durchsuchten Akten, Stadtratsprotokollen und Zeitungsberichten unzählige Beispiele.

Vor der Reichstagswahl 1935 trat Wilke als Redner auf Wahlkundgebungen der NSDAP auf und rührte fleißig die Werbetrommel für Hitler, da sich in Kitzingen „in den letzten drei Jahren alles zum

Positiven verändert“ habe. Zitat: Keine mutlosen Erwerbslosen mehr, keine „verlotterte Jugend“, kein Kampf „jeder gegen jeden“ und keine leeren städtischen Kassen. Dafür jedoch „überall wieder Leben und Freude“, die „Kolonnen der Arbeitslosen sind aus dem Stadtbild verschwunden“, die Jugend ist diszipliniert, Kitzingen ist Garnisonsstadt geworden, neue Bauten „schießen wie die Pilze aus der Erde“ und schließlich herrscht jetzt auch überall „Zucht und Ordnung“ sowie „Eintracht und Friede“. **Wilke endete mit dem Aufruf „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“**

Ende 1935 verfasste er den Artikel „**Kitzingen im Vormarsch**“ für die „Mainfränkische Zeitung“. Darin bezeichnete er Kitzingen als „**eine Hochburg des nationalsozialistischen Gedankens und der nationalsozialistischen Bewegung in Mainfranken**“, die nach der „Machtübernahme in vorderster Reihe weitergekämpft hat und sich im Kampf um den Wiederaufbau von Volk und Vaterland von niemand den Rang hat ablaufen lassen.“ Weitere Auszüge: „**Von der befreienden Tat des Führers und dem nationalsozialistischen Aufbruch ist kaum eine zweite Stadt Mainfrankens so unmittelbar und so stark und so nachhaltig segensreich berührt und beeinflusst worden wie Kitzingen.** [...] Noch im Jahr 1933 hat sich das Gesicht der Stadt völlig verwandelt, [...] an Stelle der hoffnungslosen Arbeitslosen belebten wieder **Menschen die Straßen der Stadt, denen man aus den leuchtenden Augen lesen kann, dass sie im Vertrauen auf den Führer wieder hoffnungsfroh in die Zukunft zu schauen** gelernt hatten. [...] **Dass Kitzingen ein immer beachtlicherer Faktor bei dem großen Aufbauwerk des Führers werde, das ist das Ziel, das die Stadt Kitzingen auch für die Zukunft zäh weiter verfolgen wird.**“

Zusammengefasst ist festzuhalten, dass Wilke sich nie klar gegen das NS-Regime gestellt hat, er hat es vielmehr toleriert und war auch Nutznießer. Er hat nie ernsthaft versucht, gegen die NSDAP vorzugehen, sondern sich in einer Weise angepasst, die mit demokratischen und christlichen Grundsätzen nicht vereinbar ist. Siegfried Wilke muss aus heutiger Sicht und mit dem nötigen zeitlichem Abstand als Paradebeispiel eines Opportunisten bezeichnet werden! Erinnerung an Wilkes Verdienste und Bedeutung in der Geschichte Kitzingens sollte sein, aber die Ehrung seiner Person in Anbetracht seiner Funktion in der NS-Zeit nicht!